

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Berggeheimnis
Autor: Dietzi-Blon, HEdwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

drückender Größe und starrer Gletscherpracht in das Luftreich des Himmels sich emporzuschwingen.

Wer hätte es noch vor zwei Jahrzehnten für möglich gehalten, von Luzern aus in einer Zeitfrist von kaum drei Stunden mitten hinein in dieses abgelegene Hochtal zu gelangen! Aber dank unsern preiswürdigen Verkehrszuständen ist das Engelberger Tal leicht zugänglich gemacht worden, und ein Ausflug mit mehrtägigem Aufenthalt nach Engelberg hinauf im Winter gewährt einen auserlesenen Hochgenuß.

Als dritter Wintersportplatz in der Zentralschweiz ragt noch das Bergtal von E i n s i e d e l n (885 m) hervor, das nach

Osten und Westen von zwei Bergreihen begrenzt wird und dessen leichter Zugang stetsfort viele Besucher anzieht. Unbeschreiblich ist zu dieser Jahreszeit die Ruhe und Reinheit der Luft auf den Höhen! Sie ist so elastisch und stärkend, daß ihr Einatmen ein wahrer Genuß ist. Von besonders günstigem Einfluß auf den Organismus erweist sich auch das intensive Sonnenlicht. Und gerade diese außerordentliche Lichtfülle ist es, die, zusammen mit der reinen und erquickenden Luft, in dem Menschen manchen Krankheitskeim zu ersticken vermag, seine Konstitution stärkt und läutert und auch auf seinen Geist einen so belebenden Einfluß ausübt.

G. A. Färber, Luzern.

Berggeheimnis

O Berge, Berge, welche Pracht
Ersteht in solcher Wundernacht!
Da steht man still und lauscht und lauscht,
Wie's heimlich in den Wipfeln rauscht.

Blau steigt empor der Berge Rand
Mit Linien neu und unbekannt,
Und selbst des Mondes lieb Gesicht
Hat sein gewohntes Lächeln nicht.

Ernst steht der Tann und welkenfern
Am Himmel ein verschlafner Stern,
Und Silberlammernwolken ziehn
Wie stille Träume drüber hin.

Ein blau Geheimnis selig liegt
Auf Erd' und Himmel hingeschmiegt —
O Berge, Berge, welche Pracht
Ersteht in solcher Wundernacht!

Hedwig Dietzi-Bion, Bern.

Winter im Berner Oberland.

Vor meinem Fenster wiegt sich eine majestätische Rotbuche im linden Herbstwind, der die sterbenden Blätter durch die Sonne bis zu mir ins Zimmer trägt. In diesem Herbstwinde lebe ich von des Sommers Hitze frisch auf, die Sehnsucht überfällt mich, die Sehnsucht nach den weißen Bergen im weißen Märchenlande der Jungfrau; ich wünschte meine träumenden Augen zu sehen, an denen nun die unvergesslichen Bilder einer Winterfahrt durch die verschneiten Täler und über die glitzernden Höhen des Berner Oberlandes in der Erinnerung vorbeiziehen.

Im Coupé der Berner Oberland-Bahnen. Eine „gemischte“ Gesellschaft hat sich da versammelt, gemischt in geographischem Sinne: phlegmatische Engländer, gespreizte Berliner, sprudelnde Franzosen, dicke Mytheers und meine behabigen Landsleute, die Schweizer; allen aber ist ein und dasselbe Merkmal eigen: ihre Augen leuchten, und die Wangen röten sich; denn mit jedem Zahn, den die Bahn unter sich zur sichern Erklümmung packt, geht es der Sonne entgegen. Herrlich, göttlich — wenn man an sein Heim in der Ebene zurückdenkt, wo vielleicht zur Stunde rauhe Stürme und graue feuchte Nebel sich in endlosen Schwaden drängen!

Grindelwald! Beim Verlassen des Zuges müssen sich die Augen erst an die neue Welt, in die wir getreten sind, gewöhnen. Wir kennen Grindelwald vom Sommer her als erstklassige Touristenstation, wir kennen's auch im Winterkleid und aus vielen guten und schlechten Bildern; aber das stattliche Bergdorf mit seiner imposanten Hochgebirgsszenerie ist immer wieder ein neues Gemälde: die Zinken und Zacken des Wetterhorns sind verschwunden; über sie hat sich die weiche Schneedecke gelegt, die, alles rundend, auch die Steine, die Zäune und fast gar die kleinen Bernerhäuschen unter sich verborgen hält. Nur die Straßen, die vielen Spazierwege und die Zugänge zu den Häusern und zu den Hotels sind frei. Da treffen wir unsere Mitreisenden wieder im Sweater, mit und ohne Mütze, lachend und scherzend; sie eilen den verschiedenen Sportanlagen zu, die der wadere Kurverein mit dem unermüdblichen Gletscherpfarrer Straßer an der Spitze, errichtet hat, den Schlittel- und Bobbahnen, den Eisplätzen mit ihren Kunstläufern, Curling- und Hockeyspielern, dem Übungsterrain für Skifahrer, oder sie streben höher: sie unternehmen

Skitouren zum Männlichen, zur Kleinen Scheidegg, zum Faulhorn und wie die Kornphäen alle heißen. Abends versammeln sich dann diese lebensfrohen Leute in den Salons ihrer Hotels, lauschen dort dem Konzert oder schwingen das Tanzbein, trotzdem sie erst vor ein paar Stunden von dem anstrengenden Sportsbetriebe zurückgekehrt sind. Da oben gibt's keine Müdigkeit: alles ist lauter Lust und Wonne — und Flirt!

W e n g e n hat sich längst seinen Platz an der Sonne gesichert, auch an jener Sonne, welche die Brust weitet und Kranke gesund macht. Warum also sollte der berühmte Sommerkurort seine Sonne im Winter verhängen? Die Tore auf! Und siehe da — in wenigen Jahren ward aus Wengen eine Winterstation, die sowohl bei Sportsleuten wie bei „Winterfrischlern“ aller Beachtung wert ist. Die Lehtern und die Anfänger überwiegen denn auch in Wengen mit Recht, und wenn ich einem Skijünger, der über die nötigen Betriebsmittel verfügt, einen Übungsplatz anzuweisen habe, so schicke ich ihn nach Wengen und auf die Wengernalp. Die Erholungsuchenden werden sich bei den vielen Spaziergängen nie satt sehen können an all der Pracht, die ihre Majestät die Jungfrau über Wengen ausgießt und die sich tief unten im Lauterbrunnental breitet. Welch ein Genuß, auf dem Schlitten oder dem Bob die Anhöhe hinunterzugleiten oder sich angesichts der zerissenen Rämme und der Schneefelder über dem stillen Lauterbrunnental auf dem besonnten Eisfelde zu tummeln!

M ü r r e n ist im Berner Oberland zeitlich der jüngste Wintersportplatz; als solcher wurde es vom Allerweltsmanager Lun entdeckt und für seine Gäste „gekauft“. Die ungewöhnlich ausichtsreiche und sonnige Lage von Mürren und sein Ruf als Hochgebirgsstation allerersten Ranges ist zu bekannt, sodaß man Loblieder füglich vermeiden kann. Daß die Herrlichkeit der Umgebung, das Panorama der silbernen Gebirgskette mit der Jungfrau als Diadem im weißen Winter noch weit erhabener wirkt, ist begreiflich, wie auch, daß dort, wo Lun seine Geschäfte machen will, für Sportgelegenheit gesorgt ist. Skiläufer namentlich finden oberhalb Mürren ein ausgezeichnetes Tourengebiet.

B e a t e n b e r g wurde auch von Lun „gemacht“; die weltberühmte Sommerfrische auf dem Plateau oberhalb des Thunersees ist außerordentlich sonnenreich und im Winter fast